

Radiopreis 2017 der Berner Stiftung für Radio und Fernsehen

**An Noëmi Gradwohl für die Sendung vom 27. März 2015 auf SRF2Kultur,
Passage "Die Dichterin und ihr Begleiter. Eine Familiengeschichte auf
den Spuren Else Lasker-Schülers."**

Laudatio von Stiftungsrats- und Jurymitglied Franziska Streun

*

Trieb

*

*Es treiben mich brennende Lebensgewalten,
Gefühle, die ich nicht zügeln kann,
und Gedanken, die sich zur Form gestalten,
fallen mich wie Wölfe an!*

*

*Ich irre durch duftende Sonnentage...
und die Nacht erschüttert von meinem Schrei.
Meine Lust stöhnt wie eine Marterklage
und reisst sich von ihrer Fessel frei.*

*

*Und schwebt auf zitternden, schimmernden Schwingen
dem sonn'gen Tal in den jungen Schoss,
und lässt sich von jedem Mai'nhauch bezwingen
und gibt der Natur sich willenlos.*

*

Else Lasker-Schüler (1869-1945), Gedicht von 1902

*

Von einer Spurensuche, die unter die Haut geht

In ihrem Radio-Feature erzählt Noëmi Gradwohl von der Freundschaft zwischen ihrem Gross-vater Emil Raas und der weltberühmten Dichterin Else Lasker-Schüler. Den Anfang nahm diese im November 1933, als sich der Jusstudent, da gerade 23, und die im Jahr zuvor mit dem Kleistpreis gefeierten Lyrikerin in Bern trafen. Vor den Nazis geflüchtet, lebte die 64-Jährige seit kurzem im Exil in Zürich, und Raas hatte sie als Vizepräsident der jüdischen Studentengruppe "Union Bern" zu einer Lesung eingeladen. Zeugen der zwölf Jahre andauernden Freundschaft zwischen den beiden sind über 200 Briefe, und für die avantgardistische und schicksals-geplagte Literatin und Malerin zur Stadt Bern eine Beziehung, die Spuren bis zu ihrem Tod 1945 in Jerusalem hinterliess – und es bei der Familie von Emil Raas noch bis heute tut.

Else Lasker-Schüler, die schon mit vier lesen und schreiben konnte und in ihren Werken bekannt war für Pseudonyme wie etwa Prinz Jussuf von Theben, und Emil Raas waren Persönlichkeiten, die ihre Zeit mitprägten. Der Anwalt, weil er gemeinsam mit Georges Brunschwig den Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund und die Israelitische Cultusgemeinde Bern im Prozess um die dabei als Plagiat entlarvten "Protokolle der Weisen von Zion" vertrat. Zudem bemühte sich "Mill" für seine "Dichterin" um eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz – allerdings vergeblich. Der "Schwarze Schwan

Israels", wegen ihrer stets schwarzen Kleidung so ihr Übername, konnte nach Kriegsausbruch 1939 von ihrer dritten Reise nach Palästina nie mehr in die Schweiz zurückkehren. An sie erinnern Gedenktafeln und Strassen tragen ihren Namen, so zum Beispiel in Berlin und Zürich. Auch gibt es die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, einen Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis und den Asteroiden Laskerschueler.

Noëmi Gradwohl ist in Basel geboren und aufgewachsen. In Zürich besuchte sie die Schauspiel-Akademie. Weil sie aber gerne auch Eigenes schrieb, wechselte sie in den Journalismus. Heute lebt die Mutter von zwei Teenagern in Bern, ist verheiratet und seit 2008 Kulturredaktorin bei SRF2. Zudem programmiert und leitet sie den Leseklub Salon Sefer der Jüdischen Gemeinde Bern und gehört zur Programmgruppe des Leseklubs des Hauses der Religionen in Bern.

Noëmi Gradwohl erfüllt mit ihrem Feature drei Kriterien der Stiftung. Mit den Themen Flucht, Rassismus und Fremdenhass schafft sie die gewünschte Aktualität. Die Sendung ist von herausragender Qualität gezeichnet, und die Geschichte ist im Stiftungsgebiet verortet.

In "Die Dichterin und ihr Begleiter" nimmt Noëmi Gradwohl die Hörenden mit auf ihrer Recherche von Bern nach Basel über Tel Aviv und Jerusalem und zurück nach Bern. Die Journalistin erschliesst mit ihrer Familienhistorie und dem Emigrationsschicksal der Dichterin ein Stück Weltgeschichte mit dem aktuellen Zeitgeschehen. Sorgfältig mischt Gradwohl unterschiedliche Stilmittel, erzählt von ihren eigenen Erinnerungen und lässt Zeitzeugen zu Worte kommen. An gewissen Stellen ähnelt die Dramaturgie gar einem Hörspiel. Gewissenhaft ergründet die Bernerin Unbekanntes und rettet Vergessenes in die Gegenwart. Wunderbar ist ihre Liebe zum Detail, wie dann, wenn das Kritzeln beim Schreiben auf Papier gelesene Briefpassagen unterlegen oder dann, wenn hebräische wehmütige Geigenklänge (sie sind der Rhapsodie des Komponisten Paul Breuer von 1969 entnommen) die Stimmung des Heimatlosen im Exil, das Brüchige und das Sehnsüchtige verstärken.

Obwohl die Radiofrau persönlich mittendrin steht, bewahrt sie die professionelle Distanz und lässt den Hörenden den nötigen Raum, damit sich die Stimmen und die Töne in ihren Köpfen zu eigenen Bildern entwickeln können. Ihr Feature ist poetisch und vielschichtig, zugleich aber fordernd. Fordernd deshalb, weil es nicht zum schnell Hineinhören funktioniert. Wer sich jedoch einlässt, wird beschenkt. Noëmi Gradwohls Spurensuche geht unter die Haut und zieht sogartig in den Bann. In der schnelllebigen Social-Media-Ära, von Fake-News vergifteten und von ober-flächlicher Informations(über)flut geprägten Zeit ist diese Radiostunde eine wahre Trouvaille.

Mir jedenfalls nährt "Die Dichterin und ihr Begleiter" jede Faser meines Seins – vom Geist über den Intellekt bis zum Herz.

Herzliche Gratulation!

PS: „Die Dichterin und ihr Begleiter“ ist auf der Website unserer Stiftung und auf derjenigen von SRF nachzuhören, wo zudem weitere Beiträge über die weltberühmte Dichterin Lasker-Schüler aufgeschaltet sind. Und: SRF2Kultur strahlt die Sendung am 14. Juli (20 Uhr) und am 16. Juli (15 Uhr) nochmals aus.